

# IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

2 | Frühling 2026



## Editorial

Das Kreuz – vom Hinrichtungs-  
instrument zum Heilszeichen

## Frühlingssammlung

Restaurierung des Oratorio  
San Rocco in Certara (TI)

## Die Murtenschlacht 1476

Religiös geprägte Erinnerung an  
den Sieg über Karl den Kühnen

## Das Kreuz – vom Hinrichtungsinstrument zum Heilszeichen

Liebe Leserin, lieber Leser

Kaum ein Symbol ist so gegenwärtig wie das christliche Kreuz. Es ist ein paradoxes Zeichen, das sowohl für den Tod wie auch für das Ewige Leben steht. Eine der frühesten Kreuzesdarstellungen ist das zwischen 420 und 430 geschaffene sog. Maskell-Elfenbeinbild, auf dem der Tod Jesu am Kreuz und der Tod des Judas dargestellt sind. Von den fünf Figuren ist Jesus am Kreuz der Auffälligste. Aufrecht und erhobenen Hauptes macht er nicht den Eindruck eines Leidensknechts, sondern überragt alle, und das filigrane Kreuz ist kaum mehr sichtbar. Die Jesusdarstellung am Kreuz nimmt fast die Auferstehung vorweg. Rechts von Jesus steht der Soldat Longinus, der mit der Lanze in die Seite Jesu gestochen hat, worauf Blut und Wasser aus der Wunde flossen – ein Hinweis darauf, dass Jesus nicht nur Sohn Gottes ist, sondern auch ganz Mensch. Von links nähern sich der Lieblingsjünger Johannes und Maria im Gleichklang. Hinter Maria ist der erhängte Christusverräter Judas zu sehen, unter ihm die Silberlinge, der Verräterlohn. Judas gehört ganz der irdischen und hoffnungslosen Welt an, während Maria und Johannes diese Wirklichkeit hinter sich lassen und in der Christusbefreiung auf dem Weg zum Heil und zur Erlösung sind. Das in Rom geschaffene Elfenbeinbild ist keine genaue Wiedergabe der Passionsgeschichte(n) in der Bibel, sondern schafft mit dem Kontrast zwischen dem Tod Jesu und demjenigen des Verräters etwas Neues: Das Kreuz wird zum Zeichen der Erlösung und des Sieges des Lebens über den Tod.

Das schlichte Kreuz, noch ohne Darstellung des Korpus, des christlichen Körpers, wurde schon früher dargestellt, aber eigentlich verblüffend spät nach der Ausbreitung des Christentums. Das ist nicht erstaunlich, weil die Kreuzigung ungeheuer grausam und die schlimmste Todesart war und den dazu Verurteilten jede Würde nahm. Die Verspottung Jesu in den Evangelien fand im 2. Jahrhundert in einem Spottgraffito in Rom ihre Fortsetzung. Die Verteidigung des Kreuzes wurde schon in der frühchristlichen Theologie wichtig. Paulus verkündigte «Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.» (1 Kor 1,23f.) Paulus verkündigt so eine neue Weltordnung und den Anbruch einer neuen Zeit. Er definierte auch den Fluch über diejenigen, die am Holzpfehl hängen (Dt 21,23), um: «Christus aber hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns – denn es steht geschrieben: «Verflucht ist jeder, der am Holz hängt» –, auf dass der Segen Abrahams zu den Heiden komme durch Christus Jesus und wir den verheissenen Geist empfangen durch den Glauben.» (Gal 3,13)



Mit dem militärischen Erfolg Konstantins begann 313 die Symbolgeschichte des christlichen Kreuzes, die bis in die Gegenwart andauert. Die frühen Prozessionskreuze aus dem 5. Jahrhundert weisen erste Bilder und Anhänger auf.

Solche Pendilien waren die Buchstaben Alpha und Omega, die den Anspruch Jesu Christi, Anfang und Ende zu sein, ausdrücken. Das Kreuz mit Figuren und anderen Ausschmückungen war somit schon in der frühen Kirche ein komplexes Kunstwerk mit einer riesigen Spannweite zwischen Todeswerkzeug und Heilszeichen. Der Reichsapfel mit der Weltkugel und einem am Scheitelpunkt montierten Kreuz bedeutet(e) einen weltlichen Herrschaftsanspruch, denn erst der Besitz dieser Insignie hat den Kaisern und Königen die herrscherliche Autorität verliehen mit der Verpflichtung, gottgefällig zu regieren. Wie kaum ein anderes Objekt versinnbildlicht der Reichsapfel den universellen Anspruch des Kreuzes. Ebenfalls sehr verbreitet ist die Kombination der griechischen Buchstaben Chi und Rho, die Christus symbolisiert und bei Konstantin Siegeszeichen, aber auch Bekenntniszeichen und Schutzschild zugleich war. Das Kreuz wurde in Mosaiken zum Lebensbaum und auf Bildern zum Lichtpunkt. Es kann aber auch säkular als politisches Zeichen gebraucht bzw. missbraucht werden – wie etwa 2018 der Kreuzerlass als Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns.

Das Kreuz hat einen Bedeutungsüberschuss, der zu Problemen und Instrumentalisierungen führen kann. Wird das Kreuz religiös gebraucht und gedeutet, ist es jedoch bis heute ein eindeutiger Verweis auf Christus – ein Zeichen der Hoffnung in der gegenwärtig hoffnungsarmen Welt. Umso wichtiger ist in diesen Tagen der Blick auf dieses christliche Heilszeichen.

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer

Kathrin Müller: Das Kreuz. Eine Objektgeschichte des bekanntesten Symbols von der Spätantike bis zur Neuzeit. (Verlag Herder) Freiburg-Basel-Wien 2022, 302 Seiten, illustriert. ISBN 978-3-451-38713-5



**IM – Inländische Mission**  
**MI – Mission Intérieure**  
**MI – Missione Interna**  
**MI – Missiun Interna**

# Landwirtschaft und Religion im Alpenraum

Der Alpenraum stellte seit der Frühen Neuzeit einen in besonderer Weise konfessionell und agrarisch strukturierten Raum dar. Die Dominanz des Katholizismus in weiten Teilen der Alpen – etwa in Altbayern, Tirol, Salzburg, in Teilen Graubündens, im Wallis oder in der Innerschweiz – ist untrennbar mit den ökonomischen und sozialen Grundlagen einer überwiegend landwirtschaftlich geprägten Gesellschaft verbunden. Die alpinen Wirtschaftsformen, insbesondere Viehzucht, Alpwirtschaft und kleinbäuerliche Mischformen, zeichneten sich durch geringe Überschüsse, hohe Abhängigkeit von der Natur und vom Wetter sowie starke lokale Bindungen aus. In diesem Kontext war und ist der christliche Glaube sinngebend und wirkt(e) als Stabilisierungs- und Integrationsmechanismus für agrarische Gemeinschaften, deren Existenz permanent durch klimatische Unsicherheiten und Naturgewalten bedroht war und ist. Die alpine Landwirtschaft war und ist gewissermassen bis heute von Witterung, Jahreszeiten und topografischen Bedingungen abhängig. Diese strukturelle Unsicherheit begünstigte nicht nur im Barock, sondern bis in das 20. Jahrhundert hinein eine religiöse Weltdeutung. Peter Hersche umschrieb dieses Phänomen mit dem Begriff «agrarische Religiosität».

Peter Hersches Interpretation des Katholizismus in Berggebieten gewinnt an Schärfe im Zusammenhang mit der agrarischen Produktionsweise. Die barocke Betonung von Musse, Fest und Verschwendung stand in engem Bezug zu einer auf Existenzsicherung ausgerichteten Landwirtschaft mit begrenzten Rationalisierungsmöglichkeiten. Dadurch konnten sich kapitalistische Marktlogiken weniger stark durchsetzen als in reformiert geprägten Städten. Religiöse Feiertage legitierten Musse und schufen Freiräume, die in protestantischen Regionen seltener waren. Die konfessionellen Unterschiede wirkten sich nicht nur religiös, sondern auch gesellschaftlich, wirtschaftlich und kulturell aus. Trotz dieser Differenzen pflegten Katholiken und Reformierte einen Umgang, der von pragmatischer Toleranz geprägt war.



Wegkreuz im Bündnerland. (Foto: Iso Tuor/Pixabay)

## Im Gedenken an Peter Hersche

Es ist das Verdienst des Sozial- und Kulturhistorikers sowie Barockspezialisten Peter Hersche, solche Fragen höchst spannend und lesenswert aufgearbeitet zu haben. Sein Professorenkollege Kaspar von Greyerz würdigte den im Mai 2025 Verstorbenen in einem eindrücklichen Nachruf in der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte. Auch die Inländische Mission ist Peter Hersche, der ihre Arbeit geschätzt und unterstützt hat, zu grossem Dank verpflichtet.

## Grenzgänge zu Religion und Alpen

Der 2024 erschienene Sammelband «Grenzgänge. Religion und die Alpen» beschäftigt sich ebenfalls mit den erwähnten Themengebieten. Er bietet einen eher essayistischen inter- und transdisziplinären Zugang zur Frage, wie Religion im Alpenraum erlebt, erzählt, dargestellt und reflektiert wird. Ausgangspunkt des Buches ist die Idee, dass die Alpen als Grenzraum eine spezifische Spannung zwischen Kontrollierbarem und Unkontrollierbarem, Gefährlichem und Heiligem erzeugen – ein Spannungsfeld, in dem religiöse Sinngebungen besonders sichtbar werden. Anders als klassische religionshistorische Untersuchungen verzichtet der Band auf enge Periodisierung oder lineare Geschichte; vielmehr nähert er sich dem



Die Marienkapelle auf der Melchsee-Frutt. (F.: Pixabay)

Thema in Tiefenbohrungen an ausgewählten Orten, Erzählungen und Erfahrungen. Diese Untersuchungen verbinden wissenschaftliche Analyse mit narrativen, visuellen und akustischen Zugangsebenen sowie Fallstudien zu Ritualen und Traditionen. Ein paar Rosinen daraus: Aline Stadler beschreibt die Kraft des Wetterläutens im Kanton Uri gegen bedrohliche Unwetter und vermeintliche Wetterhexen. Martin Scharfe untersucht die Geschichte der Gipfelkreuze, die erst 1799 begann und vor allem in katholischen Gebieten stattfand, aber auch gewisse Zweideutigkeiten aufweist. Die meisten Gipfelkreuze wurden erst mit Hilfe des Helikopters gesetzt. Hannah Griese betont, dass das ursprünglich gegen die Pest ausgerichtete Oberammergauer Passionsspiel bis heute eine Art Schutzraum generiert und die allumfassende Macht Gottes aufzeigen will. Profaner geht es in Kandersteg zu, wo im Januar die Belle-Époque-Woche ausgerichtet wird, mit Romantisierung der Berge und der guten alten Zeit (Verena Marie Eberhardt). Nicht vergessen werden darf der Disentiser Mönch Placidus Spescha, der als etwas freigeistiger Sonderling galt und einer der ersten Alpinisten war (David Atwood). (ufw)

Anna-Katharina Höfliger u. a. (Hrsg.): Grenzgänge. Religion und die Alpen. (Verlag TVZ) Zürich 2024, 271 S., ill. ISBN 978-3-290-18666-1



Blick auf das Oratorio San Rocco im Zentrum von Certara.

(Fotos: zVg)

## Oratorio San Rocco

Der Unterschied zwischen dem mondänen Touristenort Lugano – das Titelbild des aktuellen IM-Magazins zeigt die Kathedrale San Lorenzo mit dem Luganersee im Hintergrund – und dem kleinen Dorf Certara im gebirgigen Val Colla nordöstlich der Bischofsstadt springt sofort ins Auge. Der tiefste Punkt von Lugano liegt auf einer Höhe von 273 Metern, während Certara im bergigen Hinterland auf 1000 Metern liegt. Lugano hat gegen 70000 Einwohner, während Certara nicht einmal 100 Seelen aufweist. Die früher eigenständige Gemeinde Certara wurde mit mehreren anderen kleinen Gemeinden 2013 Lugano angeschlossen. Die Grossgemeinde Lugano umfasst nach Fusionen in den Jahren 1972, 2004, 2008 und 2013 insgesamt 20 Kleingemeinden, unter denen Certara eine der höchstgelegenen ist. Das Dorf Certara liegt am linken Hang des oberen Val Colla am Fuss des Passes San Lucio, der ins Val Cavargna in der Lombardei führt. Ursprünglich war Certara eine einfache Alp; erstmals erwähnt wird der Ort 1264 im Zusammenhang mit der Pfarrkirche San Pietro Martire.

### Die Entwicklung von Certara

Das Dorf war zunächst der Pfarrei San Pietro in Colla unterstellt, verfügte jedoch bereits 1591 über eigene Einkünfte, eine Taufkapelle und einen Friedhof; ab 1670 stand den Einwohnern zudem ein eigener Seelsorger zur Verfügung. 1899 wurde in Certara eine eigene Pfarrei errichtet und die aus dem 17. Jahrhundert stammende Taufkapelle San Rocco vollständig renoviert.

Die Einkünfte der Dorfgemeinschaft aus Landwirtschaft und Viehzucht wurden durch die Einnahmen emigrierter Handwerker – insbesondere Spengler und Kupferschmiede – ergänzt. Ende des 19. Jahrhunderts ging die Dorf-

bevölkerung infolge des Rückgangs der Landwirtschaft und der zunehmenden Agglomeration Luganos stark zurück.

### Schmuggel als Ausweg

Die wirtschaftliche Not, die bis ins 20. Jahrhundert hinein für Certara prägend war, machte erfinderisch. Der Schmuggel von Gütern des täglichen Bedarfs über den nahe gelegenen Passo di San Lucio (1541 m. ü. M.) ermöglichte zusätzliche Einkünfte. Mithilfe der charakteristischen «Briccolla», eines Traggestells auf den Schultern – daher der Begriff «Spallone» (Schulterträger) –, überquerten die Einheimischen die Grenze zu Fuss, um mit ihren italienischen Nachbarn Kleinhandel zu betreiben.

seinen Eifer gegen die Katharer bekannt wurde, diese bekämpften die katholische Kirche und vertraten eine dualistische Weltsicht (der Geist ist gut, das Materielle ist böse). Petrus wurde 1252 in Mailand ermordet und bereits 1253 heiliggesprochen. Die ihm gewidmete Pfarrkirche wurde im 17. Jahrhundert im Barockstil umgebaut. Da sie abseits des Dorfkerns liegt, wurde das Oratorio San Rocco im Ortskern wichtiger und auch als Taufkapelle genutzt, obwohl die Taufen normalerweise der Pfarrkirche vorbehalten sind.

### Pfarreigründung 1899

Schon 1591 verfügte Certara über eigene Einkünfte und einen Friedhof; das Dorf



Das kleine Certara mit dem Oratorio im Zentrum und der weit entfernten Pfarrkirche mit Friedhof ausserhalb des Dorfes oben links am Waldrand.

### Bedeutendes religiöses Erbe

Trotz seiner geringen Grösse weist das Dorf Certara ein bedeutendes religiöses Erbe auf. Die Pfarrkirche, die Petrus dem Märtyrer (nicht dem Apostel Petrus!) geweiht ist, stammt aus dem 13. Jahrhundert. Petrus der Märtyrer war ein Dominikanermönch (geboren 1205 in Verona), der besonders durch

### Der Schmuggel im Tessin

Obwohl illegal ist, spielte der Schmuggel im Kanton Tessin entlang der italienischen Grenze im 19. und 20. Jahrhundert eine wichtige Rolle. Schweizer Zölle waren niedriger, was Tabak, Zucker und Kaffee zu begehrten Schmuggelwaren machte. Zwischen 1868 und 1894 wurde ein grosser Teil des im Tessin produzierten Tabaks illegal über die Grenze gebracht. Während des Zweiten Weltkriegs erreichte der Lebensmittelschmuggel an der Südgrenze einen Höhepunkt. Das Schweizer Zollmuseum in Cantine di Gandria erinnert an diese Geschichte.

## in Certara (Val Colla/TI)



Das Innere der Kirche mit von einem Ortsverein gespendeten Kirchenbänken.

Nicht nur die kleine Glaubensgemeinschaft in Certara ist finanziell überfordert. Das Bistum Lugano umfasst rund 250 Pfarreien, unter denen vor allem die kleinen Bergpfarreien auf Unterstützung angewiesen sind. Wie alle Schweizer Bistümer kann das Bistum Lugano alle zwei Jahre zugunsten der Restaurierung einer Pfarrkirche von der Epiphaniakollekte profitieren. Regelmässig wird, wie im vorliegenden Fall, auch eine Frühlings- oder Sommersammlung zugunsten der Kirchenrenovation einer Tessiner Pfarrei durchgeführt. Dazu gewährt die Inländische Mission À-fonds-perdu-Beiträge und Darlehen. Über die Kirchenrenovationen hinaus wird ein Teil der Finanzierung der Seelsorge in kleinen Tessiner Bergpfarreien durch die Bettagskollekte unterstützt. Gegenwärtig sind noch 15 Darlehen offen, deren Rückzahlung für kleine Bergpfarreien sehr schwierig ist. Sollte die gegenwärtige Frühlingsammlung mehr als den für die Restaurierung des Oratorio in Certara nötigen Betrag einbringen, wird das zusätzliche Geld für die Darlehensminderung eingesetzt, sodass weitere Tessiner Pfarreien entlastet werden.

blieb aber lange Zeit kirchenrechtlich von der Pfarrei San Pietro in Colla abhängig. Dies führte immer wieder zu Spannungen über Seelsorge, kirchliche Rechte und die Verwendung der Einkünfte. Ab 1670 stand den Einwohnern ein eigener Seelsorger zur Verfügung, doch erst 1899 wurde Certara zur eigenständigen Pfarrei, wodurch die jahrhundertelangen Konflikte weitgehend beendet wurden. Erst vor Kurzem, im November 2025, wurden aufgrund einer völlig veränderten Situation vier kleine Pfarreien, darunter auch Certara, fusioniert und in der Pfarrei San Lucio Val Colla zusammengefasst.

### Das Oratorio San Rocco

Wie bereits erwähnt, ist das im Dorfzentrum gelegene Oratorio San Rocco wegen der guten Erreichbarkeit wichtiger als die

entlegene Pfarrkirche unterhalb des Dorfes. Diese Kapelle aber ist schwer beschädigt und muss unbedingt saniert werden. Am dringlichsten ist die Dachsanierung, da bereits Wasser in das Gebäude eindringt und das Unterdach stark beschädigt ist, was auch bei den Seitenwänden der Fall ist. Die Holzdecke in der Sakristei muss komplett erneuert werden. Die Nässe schadet auch den Aussenmauern, die komplett saniert werden müssen. Ein Teil des Mobiliars, einige sakrale Gegenstände und die Heizelemente der Kirche müssen ersetzt und die Wände neu gestrichen werden.

### Mittellose Pfarrei Certara

Die vor kurzem fusionierte Pfarrei Certara konnte in den letzten Jahren nicht einmal die laufenden Kosten decken, sodass das Bistum Lugano Geld vorschies

musste. So stehen für die anstehende Restaurierung des Oratorio keine Eigenmittel zur Verfügung. Deshalb erklärte sich die Inländische Mission bereit, die Frühlingsammlung 2026 zugunsten des Oratorio San Rocco durchzuführen. Die Inländische Mission hofft sehr, die budgetierten Gesamtkosten von 72 500 Franken decken zu können. Diese Kosten setzen sich zusammen aus: Restaurierung der Aussenfassade und der Innenwände inklusiv Regenwasserentsorgung 14 000 Franken; Spengler- und Zimmermannsarbeiten 38 000 Franken; Malerarbeiten und Unvorhergesehenes 20 500 Franken. Der Präsident der neuen Pfarrei San Lucio Val Colla setzt sich zusammen mit den Gläubigen der fusionierten Pfarrei, zu der auch Certara gehört, mit Begeisterung für die Restaurierung von San Rocco ein. (ufw)

### Der heilige Rochus

Das Oratorio in Certara ist dem heiligen Rochus geweiht. Der heilige Rochus lebte im 14. Jahrhundert und war ein Rompilger, der sich der Pflege von Pestkranken widmete. Er gilt als Schutzheiliger gegen Seuchen und wird oft mit einer Pestbeule und einem Hund dargestellt. Sein Fest wird am 16. August gefeiert. Er ist im Tessin ein beliebter Heiliger, dem mehrere Pfarrkirchen geweiht sind.



Unübersehbare Schäden in der Kirche und Sakristei.

### Die Kirche als Mittelpunkt des Dorfes

Die Sanierung des Oratorio in Certara (TI) kann mit 72 500 Franken Spendengeldern ermöglicht werden. Die Inländische Mission hofft, mit der Frühlingsammlung 2026 diesen Betrag vollständig einbringen zu können. Jeder Spendenfranken kommt dabei ohne jegliche Abzüge dem Projekt zugute. Sollte der Spendeneingang höher sein, werden damit weitere finanziell bedrängte Tessiner Pfarreien unterstützt.

# 1476–2026: Zum Jubiläum der Schlacht bei

**Das Ereignis der Schlacht bei Murten am 22. Juni 1476 ist in der Schweizer Geschichte unvergessen. In diesem Jahr wird der 550. Jahrestag begangen. Die Religion spielt(e) durch Gedenkkapellen, Liturgien und patriotische Reden mit sakralem Charakter eine wichtige Rolle.**

In der Schweiz gibt es mehrere Kapellen, die zum Gedenken an die Schlachten der Alten Eidgenossenschaft errichtet wurden, beispielsweise in Morgarten, Sempach und an anderen Orten. Die Kapellen in Bürglen, Sisikon und Küssnacht, die mit Wilhelm Tell in Verbindung stehen, bilden eine Variante davon. Andere Schlachtkapellen wurden im Laufe der Zeit zerstört, beispielsweise in Laupen, Dornach oder Näfels.

## Die Gedenkkapellen der Schlacht bei Murten

Einige Jahre nach der Schlacht bei Murten, vermutlich 1481, errichtete der Vorsteher der Kapelle der heiligen Katharina in Murten eine Kapelle in der Nähe des Nachbardorfes Merlach (Meyriez). Der Grund dafür waren zwei Massengräber mit Leichen gefallener Soldaten, darunter vielleicht auch Schweizer, vor allem aber Burgunder, die mit zehn- bis zwölftausend Toten die überwiegende Mehrheit der Gefallenen von Murten stellten. Dies ist jedoch nicht der einzige Friedhof der Schlacht. In Salvenach (Salvagny) ist der ehemalige Ort Beinäcker (heute Grossacher) ein eindeutiger Ortsname. Die Überreste wurden exhumiert und in einem Beinhaus in der Nähe oder direkt neben der Kapelle beigesetzt, die mehrere Umbauten erfuhr. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wollten Bern und Freiburg dort sogar eine kleine Franziskanergemeinschaft ansiedeln. Mit der Reformation verschwand die Kapelle jedoch. Das Beinhaus blieb hingegen bestehen und zog Neugierige und die ersten Touristen an, die sich angeblich nicht scheuten, Knochen als Andenken mitzunehmen. Seine Zerstörung während der französischen Invasion von 1798 lässt sich durch den Zorn der burgundischen Soldaten erklären, die über die Nieder-



Die Stadt Murten vom Bodemünzi aus gesehen, wo das Hauptquartier von Karl dem Kühnen war. (Fotos: jr)

lage ihrer Vorfahren verärgert waren. Im Jahr 1822 wurde es durch einen monumentalen und eher kühlen Obelisken ersetzt.

Darauf war eine lateinische Inschrift eingemeisselt, die vom Freiburger Franziskaner Grégoire Girard verfasst worden war. Zwei weitere Kapellen stehen in Verbindung mit der Schlacht. Eine wahrscheinlich apokryphe Überlieferung besagt, dass die Eidgenossen vor dem Kampf in der Urbanskapelle in der Nähe von Cressier (FR) beteten. Eine Tafel aus dem

18. Jahrhundert über der Eingangstür ist der erste Beleg dafür. War dies der Grund, warum sich die föderalistischen Truppen im Oktober 1802 in der Nähe versammelten, bevor sie die vereinigten helvetischen Truppen in Pfauen (Faoug) angriffen und besiegten? Eine dritte Kultstätte befindet sich in Winterlingen (Sensebezirk), zwischen St. Antoni und Heitenried. Die Apollonia-Kapelle soll aus Dankbarkeit erbaut worden sein, weil drei Brüder Zosso, die an der Schlacht teilgenommen hatten, unversehrt in ihr Dorf zurückgekehrt waren.



Berner Münster, Glasfenster aus dem Zyklus der Zehntausend Märtyrer. Dieses Glasfenster, das die zukünftigen Märtyrer darstellt, gibt einen Einblick in einen Feldzug im 15. Jahrhundert.

## Die Erinnerung wachhalten

Die Schlacht bei Murten fand am 22. Juni statt, dem Festtag der Zehntausend Märtyrer. Diese Heiligen waren im Spätmittelalter in der Schweiz sehr beliebt, und die Schlacht verstärkte ihren Ruhm. Man glaubte, dass es sich um römische Soldaten handelte, die in Armenien den Märtyrertod erlitten hatten. Ihnen wurde die Gedenkkapelle von Merlach (Meyriez) gewidmet. Die Stadt Bern hatte zudem bereits Mitte des 15. Jahrhunderts ihre Kirche, die spätere Stiftskirche, zu deren Ehren mit Glasfenstern geschmückt. Der Sieg von 1476 veranlasste sie, noch mehr zu tun. Die Behörden ordneten an, ihren Kult im gesamten Kantonsgebiet feierlich zu begehen, und die Heiligen erhielten einen Ehrenplatz in den um 1490 entstandenen Antiphonaren der Stiftskirche.

# Murten und deren religiöser Bedeutung

An verschiedenen Orten der Schweiz, in den Kantonen Luzern, Zug und Schwyz, sind Gedenkfeiern für die in Murten gefallenen Soldaten überliefert. In Willisau ist eindeutig festgehalten, dass es einen Jahrestag (eine Messe) für alle Gefallenen gab. Diese Gottesdienste wurden in den Orten, die sich der Reformation angeschlossen hatten, jedoch eingestellt. Es ist nicht bekannt, ob in Murten oder Bern weiterhin ein Fest zur Danksagung begangen wurde. Die Einführung des Solennität genannten Festes in Murten zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat offenbar keinen religiösen Hintergrund. Es war ein Fest zum Abschluss des Schuljahres, verbunden mit dem Gedenken an den 22. Juni.

Die Stadt Freiburg hingegen hat bis heute einen Gedenkgottesdienst beibehalten. Früher wurden sogar zwei Jahrestage gefeiert, möglicherweise bis ins 19. Jahrhundert hinein: der Sieg von Grandson am 2. März und der Sieg von Murten am 22. Juni. Danach wurde nur noch der Jahrestag von Murten begangen. Lange Zeit wurde er auf einen Sonntag in der Nähe des 22. Juni festgelegt und war ein sehr feierliches Ereignis. So berichtete die Zeitung «La Liberté» 1952, dass die Kathedrale mit den Farben der Eidgenossenschaft, Freiburgs und Murtens sowie mit den Flaggen aller Kantone geschmückt war. Der Staat hatte den Altar «Unserer Lieben Frau vom Sieg» schmücken lassen, und die Behörden des Kantons und der Stadt Freiburg waren vollzählig zur Messe und zum «Te Deum» anwesend, ebenso eine Delegation aus Murten. Auch heute noch wird das Fest feierlich begangen,



Die Urbanskapelle in der Nähe von Cressier.

Auf dem Bodemünzi (Bois Domingue) wird die Schlacht bei Murten durch Informationstafeln erläutert. Hier eine Illustration aus der Luzerner Chronik von Diebold Schilling (1509 bis 1513).



jedoch zusammen mit dem Gedenken an den Waffenstillstand des Ersten Weltkriegs, jeweils am Sonntag, der dem 11. November am nächsten liegt. Der Brauch, die Messe mit einem Kelch aus der Beute Karls des Kühnen zu feiern, ist inzwischen in Vergessenheit geraten.

## Die religiöse Deutung der Schlacht

Eine militärische Auseinandersetzung bedient sich auch der Worte. Zur Zeit der Burgunderkriege wurde Karl der Kühne verteufelt, indem man ihn den «Türken des Westens» nannte. In der antiburgundischen Liga, der sich auch die Schweizer angeschlossen hatten, trugen die Truppen ein grosses weisses Kreuz: das Zeichen der Kreuzritter. Die Schweizer sahen sich auf der Seite der Guten und begannen einen Kreuzzug gegen den Feind Gottes.

Die Berichte über die Schlacht bei Murten betonten den Glauben und die Frömmigkeit der Eidgenossen. Sie hoben hervor, dass die Soldaten vor der Schlacht beteten. Die Sonne nach dem Regen war ein Zeichen der Vorsehung, dass die Sonne der Gnade die Truppen

erleuchtete. Ein altes Murtenlied, das kurz nach der Schlacht von Matthias Zoller geschrieben wurde, vergleicht die Schweizer gerne mit der Armee der Hebräer unter der Führung von Josua, der die Sonne in ihrem Lauf anhielt, während die Burgunder, ähnlich wie die Armee des Pharaos, die im Roten Meer versank, im Murtensee starben. In «Der Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft» (Bd. 5/1, 1808) berichtet der Nationalhistoriker Johannes von Müller (1752–1809) über eine Ansprache des eidgenössischen Anführers Hans von Hallwyl. Er lud die Soldaten zum Gebet ein. Beim Anblick des Lichtstrahls rief er: «Gott will uns leuchten!» Und am Ende der Schlacht geschah, was der Historiker berichtet: «Auf der Wahlstatt vor Murten fielen die Sieger zum Dankgebet nieder.» Diese Ausführungen sind noch sehr allgemein. Es wäre interessant zu erforschen, inwieweit sich der religiöse Diskurs über die Schlacht bei Murten weiterentwickelt hat und möglicherweise von einer religiösen Begeisterung der Vorfahren sich in ein umfassenderes Gebet für den Weltfrieden transformiert hat.

Jacques Rime

# Die Website der IM mit neuen Funktionen

Seit Kurzem erscheinen die Webseiten der Inländischen Mission ([www.im-mi.ch](http://www.im-mi.ch)) – in Deutsch, Französisch und Italienisch – in leicht erneuerter Form. Beibehalten wurde die bisherige Struktur mit aktuellen Meldungen aus dem Tätigkeitsbereich des über 160-jährigen katholischen Hilfswerks auf der Startseite sowie einem einfachen Zugang zum beliebten IM-Onlineshop. Das dreisprachig erscheinende Spendenmagazin der IM ist seit seiner Einführung im Jahr 2010 auch digital zugänglich.

Bei der Neugestaltung ihrer Webseiten wurde die Inländische Mission durch die Firma comotive GmbH in Solothurn unterstützt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Benutzerfreundlichkeit erhöht und wichtige Informationen für Gesuchsteller von Kirchenrenovations- und Seelsorgeprojekten leicht zu finden sind und auch direkt online eingereicht werden können. Die IM will auf diese Weise Pfarreien und Organisationen die Gesuchseingabe vereinfachen. Die Mittel, mit denen die IM Renovations- und Seelsorgeprojekte unterstützt, setzen sich ausschliesslich aus Privatspenden, Kollektenerträgen und Beiträgen von Kirchgemeinden und weiteren Institutionen zusammen.

## «Marktplatz» für Kirchengüter

Weiter können über den stark ausgebauten Serviceteil auf der Seite auch Adressänderungen bekanntgegeben werden. Ausserdem wird auch dem Nachhaltigkeitsgedanken ein breiterer Raum gegeben: Unter der Rubrik «Marktplatz» können Pfarreien oder Gemeinschaften



Die neu gestaltete Webseite der Inländischen Mission ermöglicht den Nutzern einen vereinfachten Zugriff auf Angebote ebenso wie auf Unterlagen für Gesuche. (Foto: Screenshot IM)

## IM-Geschäftsstelle neu in Olten

Die Geschäftsstelle der Inländischen Mission befindet sich ab dem 19. März 2026 in Olten, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs in der ehemaligen Missionsprokura der Schweizer Kapuziner. Künftig können – an zentraler Lage in der Schweiz – über die Geschäftsstelle Räumlichkeiten für Sitzungen, Tagungen und Schulungen gemietet werden. Neue Adresse: Amthausquai 7, 4600 Olten.

Güter, die sie selbst nicht mehr verwenden, anderen Nutzern anbieten. So konnte die IM beispielsweise bereits Erstkommunionkleider, Heiligenstatuen, Tische oder Bänke, ja selbst Orgeln an Orte vermitteln, wo gerne auf gebrauchte Güter zurückgegriffen wird. Die IM versteht sich dabei als Vermittlerin zwischen Anbieter und Interessenten; auf der Geschäftsstelle können keine Kirchengüter zwischengelagert werden. (ms)

# Kirchenräume verändern sich mit der Glaubensgemeinschaft

**Lange dienten Kirchen ausschliesslich der Feier des Gottesdienstes. Heute werden erweiterte Nutzungen überlegt. Ein neuer Band der «Zürcher Zeitzeichen» zeigt Chancen und Grenzen.**

Wie Kirchenräume künftig genutzt werden können oder genutzt werden sollen, ist ein breit diskutiertes Thema. Zu Recht, denn aufgrund rückläufiger Mitgliederzahlen werden sich Pfarreien von der ausschliesslich liturgischen Nutzung von Kirchen lösen oder Kirchen ganz aufgeben müssen. Der von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich herausgegebene Band vereint sieben Hintergrund-

beiträge zum Thema sowie ebenso viele Interviews mit Fachleuten aus Seelsorge, Wissenschaft und Praxis. Bestehend, ja vielleicht bereits den Inhalt grob zusammenfassend ist dabei der Untertitel des Buches: Begegnung neu denken.

## Was passt in einen heiligen Raum?

Die Frage nach einer erweiterten Nutzung eines Kirchenraums wird hier nicht allein von der Bausubstanz her, sondern von dessen Bedeutung als heiliger Ort für die Gemeinschaft der Gläubigen gestellt. So lässt sich angesichts der veränderten gesellschaftlichen und nicht zuletzt finanziellen Möglichkeiten leicht eine Öffnung der Kirchen nicht nur für Konzerte, sondern

auch für Versammlungen, Unterricht oder gar ein Pfarreisekretariat denken. Dabei stellt sich aber nicht allein die Frage, wozu eine Gemeinschaft vor Ort bereit ist, sondern auch, welche Auswirkungen solche Veränderungen auf das Heilige einer Kirche haben. Die Veränderungen, welche die Glaubensgemeinschaften erleben, werden sich auch im Erscheinungsbild der Kirchenräume niederschlagen. Dieses Buch regt aus praxisbezogener Sicht zu einer Annäherung an das Thema aus sehr praxisbezogener Sicht an. (ms)

Ann-Katrin Gässlein (ed.): KirchenRaum. Begegnung neu denken. (Edition NZN bei TVZ) Zürich 2025 (Zürcher Zeitzeichen Bd. 3), 195 Seiten, ill. ISBN Print 978-3-290-20267-5, E-Book 978-3-290-20268-2

# Kloster zu verschenken – ein Theater Kloster zu verkaufen – eine Realität

## Kloster zu verschenken

Es sind gerade zehn Jahre her, dass an verschiedenen Orten in der Schweiz das Theater «Kloster zu verschenken» aufgeführt wurde – auch mit Unterstützung der Inländischen Mission. Die Initiative zum Jubiläumstheater war ausgegangen von den Klöstern des Dominikanerordens in der Schweiz. Die Theateraufführungen 2016 sollten an die Gründung des Ordens in Südfrankreich vor 800 Jahren erinnern.

## Kloster zu verkaufen

Das ist inzwischen – 2026 – für uns Dominikanerinnen in Ilanz Realität geworden. Noch steht kein interessierter Käufer an der Klosterpforte, aber es wird uns in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein, den Gebäudekomplex personell und finanziell zu unterhalten. Zurzeit leben im Haus noch 60 Schwestern. Das Durchschnittsalter beträgt 85 Jahre.

## Wie geht es uns bei alldem?

Im vergangenen Jahr haben wir noch einmal mutig und hoffnungsvoll zurückgeblickt auf 160 Jahre Präsenz in Ilanz. Sehr viel haben die vorangehenden Generationen von Mitschwestern geleistet

für die Surselva und weit darüber hinaus. Es wurden Grenzen überschritten nach Deutschland, Österreich, China, Taiwan und Brasilien. Um 1960/70 erlebte unsere Gemeinschaft zahlenmässig ihren Höhepunkt mit gut 500 Schwestern. Das Mutterhaus in Ilanz, die Zentrale unserer Gemeinschaft, brauchte mehr Raum: Es entstand die moderne Klosteranlage oberhalb von Ilanz – weithin sichtbar, fast wie eine Stadt auf dem Berge, die nicht verborgen bleiben kann, wie man es biblisch ausdrücken könnte (Mt 5,14). 1970 wurden Kirche und Kloster eingeweiht. Heute steht diese moderne Anlage des Architekten Walter Moser (1931–2023) bereits unter Denkmalschutz. Wir empfinden grosse Dankbarkeit ihm gegenüber wie auch allen Schwestern, die uns vorangegangen sind.

## Und jetzt?

Wie auch immer die Zukunft sich gestalten mag, wir Schwestern möchten hier wohnen bleiben. Es ist uns ein Anliegen, die Klosterkirche in ihrer Architektur als spirituelles Zentrum für die Umgebung und für zukünftige Generationen zu erhalten. Dafür werden wir uns einsetzen. Es ist uns gelungen, auch dank unserer

engagierten Mitarbeitenden, den ehemaligen Internatstrakt der Schülerinnen für vielfältige Kurse und Bildungsangebote umzugestalten. Oder auch für Menschen, die Erholung suchen.

Es bleibt noch sehr viel zu tun! Dessen sind wir uns bewusst. Manchmal ist unser klösterlicher Alltag strapaziös mit seinen fast nicht enden wollenden Veränderungen. Doch wir wissen: Stillstand ist Rückgang. Nur im Weitergehen leuchten Hoffnungszeichen auf und schenken Zukunftsmut.

*Sr. Ingrid Grave*

Dieser Artikel erscheint zeitgleich im Pfarreiblatt Graubünden. Die IM dankt für die Abdruckerlaubnis.



Das Kloster Ilanz im Frühsommer. (F.: Bernasconi/WMC)

## Neujahrsanlass des Programms San Gottardo im Kloster Ilanz

Das Programm San Gottardo (PSG) ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kantone Uri, Graubünden und Tessin und dient seit 2008 als politisches Instrument zur Regionalentwicklung des Gotthardraumes. Der Bund und die Kantone unterstützen das PSG, um das Gebiet um den Gotthard mit den Regionen Uri, der Surselva sowie Bellinzonese e Valli zu einem zusammenhängenden Lebens- und Wirtschaftsraum zu entwickeln. Die Neue Regionalpolitik des Bundes will die Wettbewerbsfähigkeit dieser Räume nachhaltig verbessern. Seit September 2025 befindet sich die Geschäftsstelle des Programms San Gottardo im Kloster Ilanz, wo sich die zwei Angestellten Dr. Nadja Germann und Anja Beivi sehr gut eingelebt haben.

Das Programm San Gottardo führte seinen Neujahrsanlass unter sehr grosser Beteiligung von Gästen aus nah und fern am 22. Januar 2026 im Kloster Ilanz durch. Nadja Germann und Anja Beivi stellten die Ziele des Programms San Gottardo vor, während Nationalrat Martin Candinas einen Blick auf die Geschichte und Bedeutung des Dominikanerinnenklosters von Ilanz in der Surselva und weit darüber hinaus warf. Christian Raab, Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements des Kantons Uri, zeigte die Herausforderungen und Chancen des Wirtschaftsraums Gotthard auf, der sich über drei Kantone erstreckt. Urban Fink machte in seinem Referat unter dem Titel «Geld und Geist im Kloster: Sinnvolle Wege zur zukünftigen Nutzung von Klösterräumlichkeiten» Mut, neue Wege zu

begehen, um die Werte, die Klöster leben und gelebt haben, auch in die Zukunft tragen zu können. Nicht jedes Kloster könne gerettet werden, und es sei Mut zum Loslassen nötig, was nicht nur die Aufgabe von Klöstern sei, sondern auch von Kirchgemeinden und Pfarreien, die zum Teil schon heute ein strukturelles Defizit haben. Sr. Monika Hüppi zeigte auf, dass dieser Mut im Kloster Ilanz vorhanden ist. Im Dezember 2025 entschied sich die Klosterstiftung, prioritär den Verkauf der denkmalgeschützten Klosteranlage anzustreben mit dem Ziel, diese in einen vielfältig nutzbaren Wohn-, Gewerbe- und Begegnungskomplex mit einem integrierten «Neuen Kloster» für die kleiner werdende Schwesterngemeinschaft zu transformieren. Nun wird ein Investor gesucht, der diese Ziele teilt. Ein klares und richtiges Ziel! (ufw)

# 1526–2026 – 500 Jahre Disputation zu Baden

Die Badener Disputation fand im Mai und Juni 1526 in der Badener Stadtkirche statt. Teilnehmer waren Vertreter der 13 Alten Orte der Eidgenossenschaft sowie Theologen aus dem In- und Ausland. An diesem Streitgespräch wurden die Glaubensgrundlagen sowohl des alten (römisch-katholischen) als auch des neuen (reformierten) Glaubens diskutiert. Die Badener Disputation hatte eine Scharnierfunktion zwischen den Anfängen der Reformation (1523 in Zürich) und der «Lösung» in den Kappeler Kriegen (1529/1531). Der anschliessende Frieden war brüchig und oftmals bedroht, aber die Eidgenossenschaft brach nicht auseinander. Die Disput(N)ation 2026 ist ein gemeinsames ökumenisches Projekt der Reformierten Kirche Baden plus und der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Baden-Ennetbaden. Das Gesprächs- und Friedensprojekt mit schweizweiter Ausstrahlung wird von der Inländischen Mission unterstützt, wie auch das Taizé-Treffen.



Disputation zwischen Johannes Eck und Johannes Oekolampad. (F.: ZB ZH Ms B 316)

## Die Ziele der «Disput(N)ation»

Die Badener Disputation 1526 war ein historischer Meilenstein für den Dialog zwischen den Konfessionen in der Schweiz, auch wenn dieser damals noch nicht glückte. Zum 500-Jahr-Jubiläum 2026 wird sie unter «Disput(N)ation» inszeniert – als Impuls für einen respektvollen Austausch in Zeiten von Polarisierung und globalen Krisen. «Disput(N)ation» steht für den Umgang mit Differenzen, wo Plattformen für Begegnungen und Austausch zu Themen wie gegenseitigem Respekt, Demokratie und Nachhaltigkeit ermöglicht werden. Konzerte, Vorträge, Lesungen und Performances bringen



Menschen zusammen und machen die Botschaften des Jubiläums greifbar, wobei alle Altersschichten angesprochen werden. Die Veranstaltungen sind öffentlich und gewisse Formate digital zugänglich. Die Feierlichkeiten sollen weit über den Frühling 2026 hinaus nachhallen. Die vielfältigen Impulse sollen langfristig eine Wirkung entfalten, indem sie für zukünftige Dispute ein Vorbild für einen respektvollen Umgang hinterlassen.

## Die wichtigsten Programmpunkte

Es gibt insgesamt 18 «DispuTALKS» mit bekannten Persönlichkeiten aus Kirche, Gesellschaft und Politik, ergänzt durch Spaziergänge, Ausstellungen, Theatervorführungen und Konzerte. Der Hauptanlass mit einem ökumenischen Gottesdienst mit Bischof Felix Gmür und Rita Famos, Präsidentin der EKS, findet am Sonntag, 31. Mai 2026, nach dem

Festumzug in der römisch-katholischen Stadtkirche Baden statt. Beim Festakt im Beisein von Bundespräsident Guy Parmelin sprechen Alt-Bundesrätin Doris Leuthard und Erzbischof Martin Krebs, der Apostolische Nuntius in der Schweiz, umrahmt von einem Friedenszeichen und der Uraufführung eines Friedenslieds.

## Taizé in Baden

Seit Jahrzehnten lebt die ökumenische Communauté de Taizé nördlich von Cluny (Frankreich) das Miteinander vieler Nationalitäten und Konfessionen. Bekannt ist die Gemeinschaft vor allem durch die ökumenischen Jugendtreffen. Im Rahmen der «Disput(N)ation» kommt die Gemeinschaft von Taizé in die Schweiz und lädt an Pfingsten alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Baden zu einem «Tag wie in Taizé» ein. (ufw)  
Weitere Infos: [www.disputnation.ch](http://www.disputnation.ch)

## Wohin geht der Weg der Ökumene?

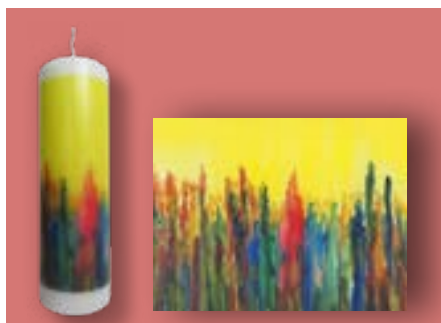
Der als Ökumeneminister wirkende Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen, Kurt Kardinal Koch, ermöglicht durch sein Buch mit dem Titel «Wohin geht die Ökumene?» einen höchst informativen Einblick in die gegenwärtige Situation und in aktuelle Fragen der Ökumene. Er betont, dass die Suche nach der Einheit der Kirche unaufgebar das Ziel des christlichen Glaubens sein muss, da Jesus Christus die eine und einzige Kirche begründet hat und will. Dem steht das heute oftmals vertretene pluralistische Den-

ken gegenüber. Die Spaltung der Christenheit ist heute das grösste Hindernis für eine glaubwürdige Evangelisierung. Mission und Ökumene als Umkehrbewegung zum gemeinsamen Glaubensfundament und zur Bekehrung müssen miteinander verbunden sein.

Nach dem Aufweis der ökumenischen Leistungen der Päpste seit Paul VI. weist Kurt Koch auf die historischen Spaltungen in der Christenheit hin, die theologisch aufgearbeitet werden müssen, da es keine Einheit unter Ausklammerung der Wahrheitsfrage geben kann. Der Dialog der Liebe und der Dialog der Wahr-

heit gehören zusammen, weshalb die katholische Kirche in einer unübersichtlicher gewordenen ökumenischen Situation verschiedene Dialoge führt, die auch mit neuen Partnern aufgenommen werden müssen. Es gibt noch keinen Konsens über das Ziel der Ökumene, auch nicht über das Kirchenverständnis und noch weniger im Bereich der Ethik und der Anthropologie. Und zum Schluss: Ökumene und Religionsfreiheit gehören zusammen. (ufw)

Kurt Kardinal Koch: Wohin geht die Ökumene? Rückblicke – Einblicke – Ausblicke. (Verlag Friedrich Pustet) Regensburg 2021, 299 Seiten. ISBN 978-3-7917-3244-2



### Osterkerze der Inländischen Mission mit dazu passender Karte

Flammen gleich ranken sich diese Farbsäulen nach oben in einen strahlend gelben Horizont. Ein Ausschnitt aus dem Bild von IM-Mitarbeiterin Rita Stöckli ist das Motiv der Osterkerze der IM. Dazu passend finden Sie im Shop eine Doppelkarte, gefaltet im Format A5 mit Couvert.

**Masse Kerze:** Höhe: 20 cm, Durchmesser: 6 cm

**Preis Kerze:** CHF 15.– / mit Spende: CHF 20.–

**Preis Karte:** Einzel CHF 2.50 / 5 Stück im Set CHF 10.–



### Kreuz «Haussegen»

Dieses in der Abtei Königsmünster gefertigte Kreuz aus Stahl weist mit seiner Inschrift auf die Kraft von Gottes Segen hin: «Wo Glaube da Liebe / Wo Liebe da Friede / Wo Friede da Segen / Wo Segen da Gott / Wo Gott da keine Not».

**Masse:** 12,6 × 12,6 cm; mit Aufhänger

**Preis:** CHF 39.– / mit Spende: CHF 44.–



### Neu: Kartenset «Ornamente der Stille»

Eine junge Designstudentin liess sich von den Farben und Formen des Klosters Chorin inspirieren. Das Kartenset «Ornamente der Stille» enthält acht Doppelkarten im Format A6 mit unterschiedlichen Mustern, dazu acht Couverts, zusammen verpackt in einer Kartonbox.

**Masse:** A6-Format

**Preis:** CHF 17.50 / mit Spende CHF 22.50



### Als Geschenk: Umhängekreuze in besonderer Form

Anhänger aus Edelstahl, geschliffen, mit schwarzer Silikonschnur (Bild links). Das Kreuz wird durch die Gestaltung zu einer sich öffnenden Knospe.

Feines Umhängekreuz in lateinischer Form (Bild rechts): In die Oberfläche sind feine Spuren eingekratzt. Dazu ein passendes, 90 cm langes Halsband aus Kautschuk.

**Preis Kreuz mit Knospe:** CHF 18.50 / mit Spende: CHF 23.50

**Preis Umhängekreuz:** CHF 21.50 / mit Spende: CHF 26.50



### Licht der Hoffnung

Ein feines, weisses Kreuz erscheint sanft aus einem von dunklem Rot zu leuchtendem Gelb aufbrechenden Farbspektrum. Diese stimmungsaufhellende Kerze mit ihrem kraftvollen Motiv stammt aus der Kunstwerkstatt des Benediktinerklosters Maria Laach. Sie ist ein ideales Geschenk für viele Gelegenheiten und Lebensumstände!

**Masse:** Höhe: 20 cm, Durchmesser: 7 cm

**Preis:** CHF 29.– / mit Spende: CHF 34.–

### Verkaufsbedingungen

Die Produkte aus unserem IM-Shop stammen alle von ausgewählten kirchennahen Herstellern oder direkt von der Inländischen Mission. Die Verkaufspreise der Artikel orientieren sich an den Herstellungskosten, beinhalten aber noch nicht das Porto und die Verpackung. Das Porto kann wegen der relativ hohen Paketpost-

tarife hoch ausfallen. Mit einer Bestellung verpflichten Sie sich, den gesamten Rechnungsbetrag inklusive Porto und Verpackung zu überweisen. Da der Versand ins Ausland sehr teuer und mit den Zollformalitäten äusserst aufwendig ist, liefern wir nur an eine Schweizer Adresse. Zur Bezahlung der Rechnung bitten wir Sie, ausschliesslich den zugesandten Einzahlungs-

schein mit QR-Code zu verwenden. Mit jedem Einkauf können Sie eine Spende an die Inländische Mission zugunsten von Kirchenrenovationen und Seelsorgeprojekten leisten. Sollten Sie Mängel an einem Produkt feststellen, bitten wir Sie, dies innert 10 Tagen der Geschäftsstelle der Inländischen Mission mitzuteilen. Wir danken herzlich für jede Bestellung!

## Bestellformular IM-Shop

Artikel	Anzahl	Preis <input type="checkbox"/> mit Spende <input type="checkbox"/> ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, welche auch die Porto- und Verpackungskosten beinhaltet. Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name: .....

Strasse, Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

Tel.-Nr./E-Mail: .....

Unterschrift: .....

Bitte in einem  
Couvert  
senden an:

**Inländische Mission**

Geschäftsstelle

IM-Shop

Forstackerstrasse 1

4800 Zofingen

**Besten Dank für Ihre Bestellung!**



IM – Inländische Mission  
MI – Mission Intérieure  
MI – Missione Interna  
MI – Missiun Interna

**Dank Ihrer Spende kann die dringend nötige Restaurierung des Oratorio San Rocco in Certara im Valcolla (TI) unterstützt werden.**

**Wir danken Ihnen ganz herzlich –  
«Damit die Kirche im Dorf bleibt!»**

**Jetzt mit TWINT spenden!**



QR-Code mit der TWINT-App scannen



Betrag und Spende bestätigen



**Spenden werden ab 50 Franken verdankt.  
Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung ausgestellt.**



**IM – Inländische Mission**  
**MI – Mission Intérieure**  
**MI – Missione Interna**  
**MI – Missiun Interna**

Zofingen, 17. März 2026

## Unsere Frühlingssammlung zugunsten der Restaurierung des Oratorio San Rocco in Certara im Val Colla (TI)

Liebe Leserin, lieber Leser

Dass die Frühlingssammlung 2026 zugunsten eines Tessiner Oratoriums, das wegen der Abgeschlossenheit der eigenen Pfarrkirche fast wichtiger ist als die Hauptkirche selbst, durchgeführt wird, ist nicht erstaunlich. Denn auch Certara ist wie so viele kleine Tessiner Bergpfarreien dringend auf auswärtige Hilfe angewiesen. Die Glaubensgemeinschaft vor Ort kann nicht auf Reserven zurückgreifen. Umso erfreulicher ist der unermüdliche Einsatz aller für den Erhalt des schlichten, aber eindrucklichen Oratoriums. Sollten die Spenden mehr als den für die Sanierung nötigen Betrag von 72 500 Franken einbringen, werden damit weitere bedürftige Tessiner Bergpfarreien unterstützt.

So bitten wir um ein solidarisches Mittragen und danken dafür ganz herzlich. Wir hoffen auf die Solidarität von anderen Kirchgemeinden und Pfarreien und sind sehr dankbar für alle Privatspenden. Spenden sind einfach mit dem QR-Einzahlungsschein oder via TWINT möglich. Jeder eingehende Spendenfranken kommt dabei vollumfänglich und direkt dem Kirchensanierungsprojekt in Certara und im besten Fall darüber hinaus zugute – ohne Abzug von Unkosten.

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle und treue Unterstützung und wünschen Ihnen in diesen bewegten Zeiten eine besinnliche Karwoche und frohe Ostertage – bleiben Sie gesund und den Menschen nahe!

Mit herzlichen Grüssen  
**Inländische Mission**

  
 Urban Fink-Wagner  
 Geschäftsführer

**Jetzt mit TWINT spenden!**



QR-Code mit der TWINT-App scannen



Betrag und Spende bestätigen



### IMPRESSUM

**Herausgeber** Inländische Mission (IM), Geschäftsstelle, Amthausquai 7, 4600 Olten, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Martin Spilker, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Martin Spilker (ms), Jacques Rime, Inländische Mission | **Fotos** Titelbild: Adege/Pixabay; S. 2: © The Trustees of the British Museum CC-BY-SA 4.0; S. 3: Iso Tuor/Pixabay und Pixabay; S. 4–5: ETH-BIB\_AIC\_02-0E-871010-002 CC-BY-SA-4.0; zVg; S. 6–7: Jacques Rime; S. 8: IM; S. 9: Charly Bernasconi CC-BY-SA-3.0; S. 10: Zentralbibliothek Zürich Ms B 316; S. 11: Inländische Mission | **Übersetzung** Adrien Vauthier (F), Ennio Zala (I) | **Druck** merkur medien AG, Zofingen/Langenthal | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 29 000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Sie profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** IBAN CH98 0900 0000 6079 0009 8.

**IM-Magazin**

Post CH AG

AZB  
 CH-4600 Olten  
 P.P. / Journal

Bild Titelseite: Die Kathedrale San Lorenzo in Lugano (Foto: Adege/Pixabay);  
 Bild Seite 2: Maskell-Eifenbeinbild (Foto: © The Trustees of the British Museum CC-BY-SA-4.0).



**IM – Inländische Mission**  
**MI – Mission Intérieure**  
**MI – Missione Interna**  
**MI – Missiun Interna**

**Inländische Mission | Geschäftsstelle**  
**Amthausquai 7 | 4600 Olten**  
**Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch**